Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 14. Januar 1881. Nr. 21.

Deutschland.

Berlin, 12. Januar. Die innere Lage Rußlands ist glaubwürdigen Nachrichten zufolge wenig befriedigend, wenn auch die dortigen Zeitungen darüber so wenig wie möglich veröffentlichen dürfen. Die Hungersnoth hatte bis vor Kurzem mehr die Gegenden an der mittleren und unteren Wolga heimgesucht, soll sich aber auch neuerdings nach fruchtbareren Gegenden erstrecken, die früher als die Kornkammer des großen Reiches angesehen wurden. Unter den Kindern soll die Diphtheritis Verheerungen anrichten und man soll wegen des Gesundheitszustandes der nothleidenden Bevölkerung zum Frühjahr ernste Besorgnisse hegen. Dazu kommt die Finanzlage, welche zu regeln die Regierung eifrig bemüht ist. Das alles läßt Rußland seine Aufmerksamkeit vorwiegend auf das Innere richten und anderweitige Pläne vertagen. So findet denn auch die Versicherung, daß selbst die Panslawisten, von den unverbesserlichen fanatischen Gruppen abgesehen, jetzt einen Krieg als unthunlich ansehen, einigen Glauben. Was sie thun würden, wenn er ohne ihr Drängen und Treiben im Orient ausbrechen sollte, ist allerdings eine andere Frage. Aber es kann nach der bezeichneten Lage der Dinge nicht Wunder nehmen, wenn Rußland jetzt, wie schon mehrfach verlautet hat, auch in Bulgarien von jedem Abenteuer abmahnt und zu verstehen giebt, es würde die Bulgaren, wenn sie sich dazu hinreißen ließen, nicht unterstützen können. Dies kann auch in Athen nicht unbekannt sein und hat zu einer ruhigeren Auffassung der Sachlage, wie sie seit einigen Tagen bemerkbar war, vielleicht beigetragen. Daß neben Rußland keine andere Regierung den Krieg wünschen kann, liegt auf der Hand.

Für Frankreich sind entgegengesetzte Momente maßgebend, die indessen seine friedlichen Wünsche gleichmäßig beeinflussen. Das Bürgerthum will seines Wohlstandes in Ruhe froh werden, und seine Stimmung ist ja auch bei den Gemeinderathswahlen in diesem Sinne zum Ausdruck gekommen. Dazu gesellt sich die fast abergläubische Angst der französischen Politiker, daß man das Land gegen seinen Willen in orientalische Wirren verwickeln könnte. Man hört übrigens für die neuerdings mehr und mehr hervortretende Annäherung Frankreichs an die Türkei und die Sorgfalt, mit welcher Frankreich seinen Einfluß in Konstantinopel zu wahren sucht, noch einen anderen Grund anführen. Es giebt in Frankreich bekanntlich eine große Zahl von Inhabern türkischer Fonds, deren Interessen in gegebener Zeit im Verein mit anderen Regierungen, namentlich England, geregelt werden sollen. Man wird dann wieder von der im Berliner Vertrag vorgesehenen Finanzkommission irgendwie zu hören bekommen. Eine günstige Stellung Frankreichs in Konstantinopel könnte einer den Interessen seiner Landesangehörigen entsprechenden Regelung dieser Angelegenheit nur zu statten kommen. So ist denn die augenblickliche Lage für die Pforte nicht unvortheilhaft, und es ist erfreulich, daß sie in der Voraussicht möglicher anderer Wendungen sich trotzdem entgegenkommend zeigt und, wie schon gemeldet, Griechenland gegenüber ihre Note vom 3. Oktober nicht mehr als ihr letztes Wort behandelt.

Berlin, 13. Januar. Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Die Frage der Kolonien ist für England und Rußland praktisch gelöst. England hat sein unermeßliches Reich in Indien gegründet; ein englisches Parlamentsmitglied Herr Plunkett gab jüngst die Zahl der Engländer, die direkt von Indien leben, auf 300,000 und den Absatz Englands dahin auf 50 Millionen Pfund an. Ein ganzer Kontinent — Australien — ist englische Kolonie. Rußland ist in Mittelasien in fortwährendem Vordringen und im Begriff, sein Bahnsystem in dieser Richtung zu organisiren. Seine Ansiedlungen unter den unterworfenen Stämmen sind Handels- und theilweise Ackerbaukolonien. Frankreichs koloniale Bestrebungen haben sich auf Afrika konzentrirt, eine in jeder Beziehung sehr verständige Wahl. Zu dem Besitz von Algier soll sich jetzt der von Tunis gesellen; für Senegambien ist eine Eisenbahn projektirt, die in der Richtung nach der Sahara und den mittelländischen Besitzungen Frankreichs vorstoßen soll; Marokko würde dann vollständig in die Machtsphäre von Frankreich fallen. An den beiden Meeren, dem atlantischen und dem mittelländischen, würde es sich befestigen, und das Protektorat über das erweiterte Griechenland müßte neue meerbeherrschende Stellungen zufügen. Dieses französische Kolonialsystem liegt unmittelbar vor den Thoren Frankreichs, ist deshalb leicht zu vertheidigen, leicht zu verwalten und zu exploitiren. Hätten die Franzosen mehr Talent zur Kolonisation, so wäre der Plan vorzüglich und die Millionen, welche in Senegambien jetzt verwendet werden sollen, eine ausgezeichnete Anlage.

Während diese Thatsachen sich in der Welt vollziehen, werden wir von deutschen Sachkennern belehrt, daß das Zeitalter der Kolonien „vorüber" sei. Der Satz wird der Wirklichkeit gegenüber Mühe haben, sich aufrecht zu halten. Will man die Schwierigkeiten beweisen, die Deutschland zu überwinden hätte, wollte es heute in die Reihen der kolonisirenden Völker eintreten, so müssen die Gesichtspunkte von anderer Seite hergenommen werden, als von jener seltsamen Theorie. Das was das Kolonialsystem von England, Rußland und Frankreich auszeichnet, ist der gesicherte, unmittelbare Zusammenhang zwischen Hauptland und Koloniallland. Englands Seeherrschaft ist unerschütterlich und unerschüttert, bis zu der Stunde wenigstens, wo nicht der Torpedo einen definitiven Sieg über das Schlachtschiff davon getragen hat. Rußland schiebt nur seine Grenzen vor und verbindet altes und neues Besitzthum alsbald zu einem untrennbaren Ganzen. Frankreichs Kolonien liegen ihm unmittelbar erreichbar. Von allen Staaten der Welt darf Deutschland am wenigsten seine Kraft zersplittern, ist es am meisten darauf angewiesen, sich konzentrirt zu halten. Das ist der Schlüssel für seine „Kolonialpolitik".

Die Gebiete, auf welchen Deutsche sich ansiedeln könnten, dürfen von dem Mutterland nicht allzu entfernt liegen; eine deutsche Kolonialpolitik könnte daher besonders fruchtbar werden, wenn sie Hand in Hand mit Oesterreich ginge; in den Ländern der Balkanhalbinsel fände deutscher Fleiß und deutsche Intelligenz ein außerordentliches Feld zur Bewährung, ein Gebiet, das Kleinasien mit seinen Armeniern, Türken und Griechen außerordentlich vorzuziehen wäre. Die gegenwärtige Lage dieser Frage wird aber am besten durch die Thatsache charakterisirt, daß als der Herzog von Würtemberg, österreichischer Kommandirender in Bosnien, einige würtembergische Landleute in der Nähe von Serajewo angesiedelt hatte, um den Tisch der dortigen Offiziere mit Gemüsen zu versorgen, er nicht im Stande war, diese bescheidene Versuchsstation gegenüber einem großen Geschrei der Germanisation, das von Slaven und Magyaren um die Wette erhoben wurde, aufrecht zu erhalten.

— Die **Wehrsteuervorlage** ist im Bundesrathe durch die Ausschüsse für das Militär, für Zoll- und Steuerwesen und für die Rechnungen geprüft. Die Ausschüsse unterbreiten jetzt dem Plenum den Antrag, die Vorlage in der von ihnen beschlossenen Fassung anzunehmen. Wie die „N. A. Z." behauptet, berühren die in dieser Fassung vorgeschlagenen Aenderungen das Wesen der Vorlage nicht und sind überwiegend redaktioneller Natur.

— Ueber Stimmungen im französischen Volke schreibt der „N.-Z." ein Freund aus dem mittleren Frankreich:

Der Eindruck, den ich kürzlich während eines 14tägigen Aufenthalts in Paris empfing, war der, daß die schwankenden Zeitungsnotizen ein genaues Abbild der augenblicklich hin und her schwankenten Gefühle des Pariser Volkes selbst sind. Als ich eines Abends eines jener auf der Grenze der Cafés chantants stehenden Pariser Theater besuchte, das von der Masse des Volks mit Vorliebe besucht wird, kam unter Anderen ein Couplet über die Wahlen zum Vortrag, und in einem Vers desselben erklärt ein alter Mann, daß er 1870 seinen Sohn, seine Freude und seine Stütze im Kriege verloren; er beschließt daher, seine Stimme in dem Sinne abzugeben, daß es kein Kaiserreich mehr giebt und keinen Krieg! Dieser Vers wurde mit einem unbeschreiblichen Beifall aufgenommen und mußte nach Vollendung des ganzen Couplets wiederholt werden. In einem anderen Theater erregte eine Verspottung der Manieren Gambetta's als Kammerpräsident besonderen Beifall und von zuverlässiger Seite wurde mir versichert, daß vorzüglich ein großer Theil der höher Gebildeten in Frankreich sich den Bestrebungen Gambetta's gegenüber durchaus ablehnend verhält. Man könnte dieselben etwa als diejenige Partei bezeichnen, die die gegenwärtige Regierung unter allen Umständen erhalten will, als die Partei Jules Grevy's. Wenn **der** Theil der Linken, der diese Gesinnungen vertritt, in den nächsten Wahlen die Oberhand behält, dann können wir vielleicht noch weiter auf Frieden hoffen, — nicht etwa, als wenn dieser Theil der Franzosen Deutschland freundlich gesinnt wäre — wo wäre ein solcher in ganz Frankreich! — sondern weil es derjenige Theil ist, der der Vernunft Rechnung trägt und nicht aufs Ungewisse hin zwei volkreiche Länder, ja vielleicht ganz Europa in wildem Krieg entfesseln, in unübersehbares Elend stürzen will. Siegt dagegen die Partei Gambetta's, geht der Exdiktator als iterum dictator aus der Wahlurne hervor, dann ist nach menschlicher Berechnung der Krieg nicht länger zu vermeiden: diese Partei hat sich zu sehr für das, was sie die Ehre Frankreichs nannte, engagirt, um noch zurück zu können. Alles hängt, wie die „National-Zeitung" ganz richtig mehrmals betonte, von den nächsten Wahlen ab. Noch ist die Masse des französischen Volkes sich selbst nicht klar; vielleicht genügt ein unbedeutendes Vorkommniß während der nächsten Monate, um den Ausschlag nach dieser oder jener Seite zu geben. Doch darüber dürfen wir uns in Deutschland schon heute keine Illusionen machen: Trägt die Leidenschaft bei der Abstimmung den Sieg davon, so wird **sie** es auch sein, die über die Frage Krieg oder Frieden entscheidet, wenn sie nicht die weitere Entwickelung der Orientfrage schon früher stellt.

— In Wien haben am 10. d. Mts. die dort wohnenden Abgeordneten der Linken, etwa 60 an der Zahl, eine Versammlung abgehalten, um es anzubahnen, daß in der Grundsteuerregulirungsfrage die verfassungstreue Partei einstimmig vorgeht. Es wird große Schwierigkeiten haben, da die Interessen der verschiedenen Kronländer hier auseinander gehen. Andererseits droht der Partei eine gewisse Gefahr, wenn die Verständigung mißlingt. Es wurde ein Ausschuß eingesetzt, um weitere Schritte vorzubereiten.

— Die englische Friedensgesellschaft hat sich zu Gunsten Transvaals bei dem Staatssekretär der Kolonien verwendet. Eine Deputation der Gesellschaft erschien gestern bei dem Earl of Kimberley und bat denselben um die Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Transvaallandes. In Beantwortung der an ihn gehaltenen Ansprache erklärte der Staatssekretär unter dem Hinweis auf die Schwierigkeit der gegenwärtigen Lage, daß er keine Zusage machen könne. Wenn aber die Boers selbst jetzt den ferneren Widerstand gegen die englischen Truppen aufgeben wollten, so würde irgend ein Arrangement möglich sein. Die Regierung sei nicht darauf begierig, die Boers zu bekriegen und würde sich glücklich schätzen, einen Weg zur Versöhnung zu finden.

— Vom südamerikanischen Kriegsschauplatz sind in Buenos-Ayres Depeschen eingelaufen, nach denen, wie von dort unterm gestrigen Datum gemeldet wird, die peruanische Armee bei Chorillos in der Nähe von Lima lagert; die chilenische Armee steht gleichfalls in der Nähe von Lima bei Lurin. Die Stadt Lima steht unter dem Schutze der Polizei und der fremden Kolonie; zur Vertheidigung derselben ist außerhalb der Stadt eine große Anzahl von Dynamitminen gelegt worden.

Ausland.

Paris, 11. Januar. Das Ergebniß der Gemeinderathswahlen bildet heute wie gestern den Hauptgegenstand aller politischen Erörterungen, und wie es in dem Volksliede vom gallischen Hahn heißt, jeder kräht Triumph, mag er geschlagen oder besiegt sein. Zu betonen ist gestern wie heute nur die völlige Uebereinstimmung aller Parteien über den Zusammensturz der Kommunarden und besonders das Fiasko Louise Michels. Es scheint, als ob ganz Paris aufathme. Und nicht am wenigsten sind die Radikalen vom Schlage Clemenceaus und Henri Marets erfreut. Henri Maret spricht heute in der „Verité" über die Anhänger Louise Michels sein Pereat aus; Louise wird unzweifelhaft antworten und den früheren Bundesbruder in einen Sack mit den Opportunisten stecken. Im „Citoyen" veröffentlicht sie heute ein Schreiben, worin sie denen dankt, welche sie gegen die Angriffe der antikommunardischen Presse vertheidigt haben, und dann fortfährt:

„Nochmals Dank, theure Freunde; aber ihr seht wohl, daß in der Mitte eines Volkes, welches von dem opportunistischen Aussatz befallen ist, jeder Fortschritt, jede Reform lächerlich ist; es giebt nur noch die Revolution. Und wenn diese Revolution durch das Volk nicht mehr möglich ist, so habe ich noch Grund, euch zu sagen: Ich bin mit denen von euch, die vorwärts gehen, aber ich gehöre keiner eurer Gruppen an, ich gehe voraus, ruhig und kalt, unter dem eisigen Hauch des Nordens, indem ich weder Haß noch Mitleid für die Menschen oder Dinge habe, welche die Revolution behindern, und indem ich sie als Hindernisse betrachte, welche verschwinden müssen."

Die gestern von der „Agence Havas" gebrachte offizielle Note über Tunis hat heute in der hiesigen Presse nur ein schwaches Echo gefunden. Die öffentliche Meinung ist ersichtlich noch nicht reif für ein aktives Vorgehen Frankreichs.

Bombay, 10. Januar. Die 15. Husaren und 60. Schützen werden heute eingeschifft, die 92. Hochländer und eine Batterie werden am 14. d. abdampfen. Ihr Ziel ist die portugiesische Delagoabai, wo sie, wie man annimmt, am 22. d. eintreffen werden. (Es scheint also, daß Portugal den Engländern thatsächlich gestattet hat, ihre Truppen in der Delagoabai auszuschiffen und durch portugiesisches Gebiet nach Transvaal marschiren zu lassen. Sonst nahm man gemeinhin an, daß die unter dem Breitegrad der Delagoabai bereits heimische und den Pferden so gefährliche Tsetsefliege den Marsch größerer Truppenmassen von selbst verbieten werde.)

Für diejenigen, die sich eingehender mit dem demnächstigen Kriegszuge der Engländer gegen Transvaal zu beschäftigen wünschen, sei erwähnt, daß unter den Karten des Transvaal-Landes die beste diejenige ist, welche von F. Jeppe unter Benutzung alles früheren Materials ausgearbeitet und 1877 in Pretoria (im Maßstab von 1 : 1,850,000) erschienen ist.

Provinzielles.

Stettin, 14. Januar. Das kaiserliche Postamt 1 theilt uns mit, daß vom 16. d. Mts. ab die Bestellung der Postsendungen an die Bewohner der Berliner Chaussee ausschließlich von dem Postamte in Pommerensdorf aus stattfinden wird.

— Der wissentliche Verkauf von verfälschten Nahrungs- oder Genußmitteln unter Verschweigung dieses Umstandes ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 13. November v. J. (der ersten Entscheidung des höchsten Gerichtshofes in Bezug auf das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879), aus § 10, 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu bestrafen, auch wenn die Verfälschung nur in dem Zusatze von geringerwerthigem Stoff zu einem höherwerthigen besteht und durch diese Zusammensetzung das Nahrungs- oder Genußmittel weder unbrauchbar noch schädlich wird.

— Die „Kösl. Ztg." schreibt: Unser gutes Pommerland scheint recht undankbar zu sein. — Lebt da schon seit geraumer Zeit zu Lauenburg ein kleiner Richard Wagner und selbst seine engere Heimath nimmt nicht einmal Notiz von ihm, sodaß der arme verkannte Mann im Wege des Zeitungs-Inserats die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf sich lenken muß. — So lesen wir in einem Lauenburger Blatt: „An alle Herren Verleger im ganzen deutschen Reiche! Ich bitte mir schriftlich ein Gebot auf meine Original-Opern an meine Adresse zu machen. 21 Opern a 5 Akten habe ich fertig. Jede Oper enthält 200—300 Seiten. Dem Meistbietenden schicke ich sofort ein Werk und entnehme Postvorschuß. Fried. Theod. Eggert, Dichter und Komponist, in Lauenburg i. Pommern." — Wer hätte das gedacht! — Lauenburg ein pommersch Baireuth.

— In den Räumen des „Hotel zum Greif" (Onekow) in **Greifswald** findet am 11., 12. und 13. März d. J. eine vom Baltischen Central-Verein für Thierzucht und Thierschutz veranstaltete **Geflügel- und Fischerei-Ausstellung** statt. Aus dem soeben vom Ehrenpräsidenten Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. **Baumstark** versandten Aufruf und Anmeldebogen wird ersichtlich, daß das Komitee neben der Vogel- und Geflügel-Ausstellung eine Ausstellung von a) lebenden und todten See- und Süßwasserfischen, b) Fischbrut, embryonirten Eiern, c) Fischkonserven, d) Geräthen zur Fischzucht und Fischfang, e) Aquarien

und f) wissenschaftlichen Leistungen (Literatur) und darauf bezüglichen Gegenständen und Sammlungen bezweckt. Mit der Ausstellung ist eine Prämiirung (Staats- und Vereinsmedaillen, Ehrendiplome) mit einer Verloosung verbunden, zu welcher nur ausgestellte Objekte angekauft werden. Die Ausstellungsgegenstände müssen spätestens bis zum 28. Februar d. J. bei dem „Ausstellungs-Komitee" zu Händen des Herrn H. Karstädt in Greifswald angemeldet werden, spätere Anmeldungen können weder im Kataloge noch bei der Prämiirung Berücksichtigung finden.

— Ueber die Festnahme des aus dem Stolper Gefängnisse entsprungenen Buchbinder Seelig und den Selbstmord des mit ihm entsprungenen Kaufmann Stein schreibt uns unser Korrespondent in Bütow Folgendes: In Gustkow, ½ Meile von hier, kehrten gegen Morgen bei dem Gastwirth L. zwei Fremde ein, die ein wüstes Aussehen hatten und durch ihr Benehmen Verdacht erregten. Gleich darauf kam ein Fuhrmann aus Lauenburg, der nach zwei polnischen Besitzern fragte, die er weiter fahren sollte. Als die beiden Herren sich zum Einsteigen anschickten, erkannte der Fuhrmann in dem einen derselben den Kaufmann Stein aus Lauenburg, welcher, wie er wußte, mehrere Jahre Zuchthaus abzubüßen hatte. Der Rosselenker machte sogleich Lärm, worauf die hinzueilenden Leute sich der beiden Herren zu bemächtigen suchten. Der p. Stein flüchtete sich in ein Zimmer, in welchem darauf ein Schuß ertönte, er hatte sich eine Revolverkugel durch das rechte Auge in den Kopf geschossen, worauf augenblicklicher Tod eingetreten war. Der andere Flüchtling wurde festgenommen, und als der zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte Buchbinder Seelig aus Stolp erkannt; derselbe ist wieder nach seiner Heimath transportirt worden, wird aber von dem Liede: „In der Heimath ist es schön" wenig erbaut sein.

— Dem Kataster-Kontroleur, Steuer-Inspektor Uhrlandt in Naugard ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

† **Arnswalde**, 11. Januar. In der heute stattgehabten öffentlichen Sitzung des Schöffengerichts, bei welcher als Vorsitzender Herr Amtsrichter Feldmann und als Schöffen die Herren Kaufmann Schulz und Weißgerberei-Besitzer Heinrich Spitzer — der Mühlenbesitzer Eilenfeldt aus Cürtow war nicht erschienen und wurde dieserhalb in 50 Mk. Strafe genommen — fungirten, gelangte die Untersuchungssache wider die Kaufleute Arnholz und Hauerwitz, beide aus Arnswalde, wegen Beleidigung resp. Verleumdung des Registrators des königlichen Landraths-Amts zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist an dieser Stelle bereits erzählt worden. Es handelte sich um die Konzession zu einem Materialwaaren-Geschäft, die A. dem G. gegen Bonifikation von 300 Mark zu verschaffen versprach. G. erhielt indeß ohne den Einfluß des A. dieselbe und zahlte trotzdem an Arnholz 200 Mk. Dieser hatte öffentlich erzählt, nur 200 M. erhalten zu haben, weil G. bereits an den Registrator K. 100 Mk. dieserhalb habe geben müssen. Da diese Aussage auf Unwahrheit beruhte, wurde gegen Beide von B. der Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Vor Gericht stellte sich heraus, daß G. diese Worte überhaupt nicht gesprochen habe und nur eine Erfindung des A. sei, weshalb G., dem von A. bereits die 200 Mk. zurückgezahlt waren, freigesprochen, dagegen A. zu 100 Mk. Geldstrafe event. 20 Tagen Haft verurtheilt wurde.

Hierauf gelangte die Untersuchungssache wider den Knecht S. aus Raden wegen Diebstahls, verübt bei der Wittwe Balk daselbst, zur Verhandlung. Die Zeugin Balk, welche nur platt spricht, erregte wiederholt Heiterkeit, da sie vom Vorsitzenden nicht recht verstanden werden konnte. Die Sache endigte mit der Verurtheilung des Angeschuldigten zu 14 Tagen Gefängniß.

Kunst und Literatur

— Ch. Maurice, der Leiter des Hamburger Thalia-Theaters, begeht im Herbst dieses Jahres das seltene Fest seiner 50jährigen Direktionsführung. Bei der Bedeutung, welche sich die von ihm begründete Bühne als Pflegstätte dramatischer Kunst und als Schule unserer bedeutendsten schauspielerischen Talente erworben hat, dürfte ein aus Anlaß dieses Jubiläums im Verlage von J. F. Richter in Hamburg demnächst erscheinendes Werk, welches eine Reihe von historischen und kritischen Skizzen aus der hochinteressanten, wechselvollen Geschichte des Instituts, von Künstlerbiographien ꝛc. enthalten wird, die besondere Beachtung aller kunstliebenden Elemente des Publikums in Anspruch nehmen. Der Verfasser des Buches ist der zur Zeit in Hamburg lebende und durch zahlreiche belletristische Arbeiten bekannte Schriftsteller Reinhold Ortmann.

Vermischtes.

— Aus München wird ein unglaubliches Ereigniß gemeldet: „Am vergangenen Sonnabend früh stürzte sich ein im Schulhause an der Türkenstraße über Mittag zurückbehaltenes 7jähriges Mädchen aus dem Fenster eines Schulzimmers im dritten Stockwerk, in welchem es eingesperrt war, auf die Straße herab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen." Das „Vaterland" stellt die Sache folgendermaßen dar: „Am Sonnabend bat das Kind „hinaus", die gestrenge Dame Lehrerin gestattete es aber nicht. Als die Folge davon sichtbar ward, wurde das 6¼jährige Kind wegen Verunreinigung des Zimmers — in den Carcer, nämlich in das Schulgefängniß abgeführt! Das Gefängniß nun ist für alle Kinder ein Ort des Schreckens, der Carcer an der Schellingsstraße aber ist für sie, insbesondere für die ganz kleinen, ein Ort des Entsetzens — wegen der Mäuse darin. In seiner Angst kroch das jammernde verlassene Kind, fortwährend nach der Mutter rufend, zum Fenster hinaus und auf dem Sims rücklings vom Fenster des Schreckensortes weg, immer weiter, bis es, von Schwindel erfaßt, oder mit den erstarrten Händchen sich nicht mehr halten könnend, zum Entsetzen der Zuschauer vom dritten Stock hinab in die Tiefe stürzte. „Mutter! Mutter!" hörte man das halbzerschmetterte Kind noch wimmern, als Herzugeeilte es aufhoben, dann verlor es das Bewußtsein und gestern früh ist es dem Vernehmen nach gestorben."

— In Paris beschäftigt man sich augenblicklich wieder mit dem traurigen Schicksal eines wahnsinnig gewordenen Schauspielers, der in diesen Tagen aus der Anstalt, in der man ihn untergebracht, zu entspringen wußte und durch sein plötzliches Erscheinen auf einer Pariser Bühne nicht geringes Entsetzen hervorrief. Es war Abends gegen zehneinhalb Uhr, da stürzte er, mit dem fürchterlichen Ausdrucke der Geisteskrankheit in jeder Miene, bloßköpfig und in derangirter Kleidung hinter die Koulissen. Er wandte sich an jeden der auf der Scene befindlichen, über das plötzliche Erscheinen dieses Mannes ganz verdutzten Künstler, dann stürmte er die Treppe hinan, welche zu den Garderoben führt und pochte an die Thüren der Ankleidekabinete der Schauspieler, welche er erschreckte. Ein Sicherheitswächter und der Regisseur des Theaters machten sich sofort auf, um den Wahnsinnigen zu verfolgen, aber vergebens. Derselbe war wie durch einen Zauber plötzlich verschwunden. Der Unglückliche heißt Montbazon. Er war früher Schauspieler und bildete sich später ein, eine phänomenale Tenorstimme zu besitzen. Dieser Wahn artete bei ihm zum Irrsinn aus, der indessen anfangs sehr harmoser Natur war. Er war aus der Heilanstalt, in die man ihn gebracht hatte, entflohen, um sich auf die Bühne des Theaters de l'Ambigu zu begeben, und daselbst die eben geschilderte Schreckensscene hervorzurufen. Man erzählt sich, daß die erste Veranlassung zur Geisteskrankheit des armen Schauspielers die Kündigung seines Engagements seitens des Direktors Chabrillat war, und daß sich seither ein heftiger Haß des Zurückgesetzten gegen Chabrillat bemächtigte. Da nun dieser Letztere eben im Theater anwesend war, so erhöhte sich auch die Angst und die Unruhe der versammelten Schauspieler, Montbazon, der indessen, wie erwähnt, plötzlich verschwunden war, konnte auch nach Beendigung des Schauspieles nicht aufgefunden werden. Er mußte entweder von der Bühne unbemerkt entflohen sein, oder sich in der Versenkung des Theaters verborgen haben. Thatsache ist, daß Montbazon absolut unauffindbar blieb.

— Wir lesen in der „Ess. Z.": „Die Kreuzblumen auf den Domthürmen zu Köln befleißigen sich seit einiger Zeit wieder einer „würdigen Zurückhaltung". Nachdem dieselben eine Zeit lang nach dem Dombaufeste frei und frank in die Lüfte emporragten, sind sie wiederum mit einer Bretterwand bekleidet worden, um nochmals behauen, gemeißelt und stilgerecht gemacht zu werden. Wie nunmehr aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat in der vorigen Woche eine Konferenz der höchsten bauleitenden Faktoren des Dombauvereins sich mit der Frage beschäftigt, was mit den mißlungenen Kreuzblumen anzufangen sei, und soll dabei allseitig die Ansicht zu Tage getreten sein, daß die jetzigen Kreuzblumen gar nicht in entsprechender Weise abgeändert werden können. Vielmehr seien dieselben wieder herunter zu nehmen und durch neue, leichter konstruirte zu ersetzen. Herr Dombaumeister Voigtel ist erheblich erkrankt, und zwar, wie man sagt, in Folge einer Gemüthsaffektion über das Mißlingen seiner Schöpfung. Ein benachbartes Blatt weiß sogar mitzutheilen, daß sich derselbe auf der Linsenburg (Irrenanstalt) in ärztlicher Behandlung befinde.

— Ein Wettlauf zwischen zwei Lahmen rief am Sonnabend in Hull großes Interesse hervor und erheiterte die zahlreichen Zuschauer in nicht geringem Maße. Die Leistung der beiden Lahmen war eine ganz respektable und legte der Sieger die Distanz von 8 englischen Meilen in 1¼ Stunde zurück

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 13. Januar. Die Repräsentantenkammer hat den Antrag, den Zinsfuß für die Obligationen und Bankbillets, deren Emittirung beantragt ist, auf 3 pCt. festzusetzen, angenommen.

Paris, 13. Januar. Das Budget für 1882, das am Donnerstag den Kammern unterbreitet wird, enthält eine Mehrausgabe für Zinsen von 30 Millionen, da der Finanzminister beabsichtigt, im Juli dieses Jahres 800 Millionen bis 1 Milliarde amortisirbarer dreiprozentiger Rente, bestimmt zur Ausführung öffentlicher Bauten, auszugeben.

Petersburg, 13. Januar. Ein offizielles Telegramm des Großfürsten Michael berichtet über die vom General Skobeleff am 4. d. M. ausgeführte Aktion vor Geoktepe: Am Morgen des 4. wurde die erste Parallele 800 Schritt von der Hauptbefestigung angelegt, worauf sich ein äußerst hartnäckiger und blutiger Kampf entspann, der für uns siegreich war. Von unserer Seite fielen General Petrusewitsch, Major Buligin und die Offiziere Essaul und Iwanoff, sowie 19 Soldaten. Verwundet sind 3 Offiziere, 55 Soldaten. Der Feind, verstärkt durch 5000 auserlesene Truppen aus Merw, kämpfte äußerst hartnäckig; allein gegenüber unserem rechten Flügel, welchen General Petrusewitsch kommandirte, verloren die Tekinzen mehr denn 300 Todte. Unsere Truppen fochten sehr tapfer, die Führung der Offiziere ist über alles Lob erhaben. Die erste Parallele wird verstärkt und befestigt werden.

Riga, 13. Januar. Die Passage bei Domesnees ist nunmehr vollständig gesperrt; offenes Wasser ist nirgends mehr sichtbar.

Girgenti, 12. Januar. Der König und die Königin von Italien sind hierselbst eingetroffen und auf das Enthusiastischste empfangen worden. Auf der Reise von Palermo nach hier wurden denselben überall von der Bevölkerung Ovationen dargebracht.

Girgenti, 13. Januar. Der König und die Königin haben unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung ihre Reise von hier nach Caltanisetta fortgesetzt.

Rom, 13. Januar. Nach einer Meldung der „Agencia Stefani" hätte der griechische Ministerpräsident Kumunduros ein Rundschreiben an die Vertreter Griechenlands im Auslande gerichtet, in welchem die Behauptung des französischen Ministers des Auswärtigen, Barthélemy St. Hilaire, daß den Berliner Beschlüssen ein exekutorischer Charakter nicht beizulegen sei, zu widerlegen gesucht werde.

London, 13. Januar. Gladstone empfing gestern eine Deputation von der Regierung wohlgesinnten Irländern, welche auf eine durchgreifende Reform der Agrarverhältnisse Irlands drang. Wie verlautet, soll die Antwort Gladstone's die Deputation zufrieden gestellt haben.

London, 13. Januar. Gladstone hat sich eine leichte Erkältung zugezogen und ist gezwungen das Zimmer zu hüten.

Nach einer Meldung der „Times" aus Durban vom 12. d. M. haben die Boers Christiania besetzt.

Briefkasten.

G. E. Stettin. — Ihre Anfrage nach Marie Geistinger müssen wir bejahend beantworten.

Die Erbin der Waise von Lowood.

Nach dem Englischen

der

Lady Georgina Fairfax.

8)

„Sie wissen wohl, oder sollten Sie nie davon gehört haben, Olivia, daß ich in meinem Leben einen großen, unermeßlichen Kummer gehabt habe? Ich hatte — hatte noch ein Kind — einen Sohn."

„Ich habe davon reden hören," versetzte Olivia.

„Still! Nicht so laut! Ich darf nicht von ihm sprechen, selbst seinen Namen zu nennen ist mir nicht erlaubt. Ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Lebt er — ist er gestorben? — Ich weiß es nicht. Oft, in der Nacht, wenn entsetzliche Angst und Ungewißheit um sein Schicksal mich quälten, habe ich zu Gott gebetet, daß er ihn möchte zu sich nehmen, meinen eignen Sohn; begreifen Sie das, Olivia? Ich, seine Mutter, habe um seinen Tod gebetet! Es ist ein gräßlicher Gedanke, nicht wahr? Aber wenn ich daran denke, daß er vielleicht hungernd, ohne Kleidung, ohne Speise, bettelnd von Thür zu Thür gehen müßte, oder in Laster und Verbrechen untergegangen sein könnte, mein Liebling, mein einst so schöner glücklicher Knabe, o, dann, Olivia, dann wünsche ich, er läge in der kühlen Erde, der Pein dieses Lebens und seiner Sorgen entrückt!"

Sie schwieg, ihre Stimme bebte vor Erregung und einige Minuten lang schien sie unfähig, in ihrer Rede fortzufahren. Von tiefem Mitleiden mit der unglücklichen Frau erfüllt, küßte Olivia ihr schweigend die Hände.

„Seit jener Zeit", fuhr die Lady endlich mit festerer Stimme fort, „bin ich langsam Schritt vor Schritt dem Grabe entgegen gegangen. Sie haben von gebrochenen Herzen reden hören, Olivia? Wohlan, das war mein Leiden. Schlaflose Nächte, Ströme von heißen, bitteren Thränen, wildes Auflehnen meines verzweifelten Herzens gegen den furchtbaren Machtspruch des Schicksals, das waren die ersten Symptome. Dann unterlag mein Körper. Meine Lunge ist von jeher nicht die stärkste gewesen und auf diese übertrug sich das hinterlistige Leiden. Mein Herz ist fast schon gestorben und mein Lungenleiden ist außer dem Bereiche menschlicher Hülfe; aber ich kann möglicher Weise noch ein Jahr am Leben erhalten werden, vielleicht länger, aber ich kann auch früher sterben. Verrathen Sie Edith kein Wort von dem, was ich Ihnen jetzt anvertraut habe, Olivia, denn ich wünsche — Still, da kommt sie!"

Die Thür wurde geöffnet und heiter lächelnd trat Edith ein.

„Ich kann die Modenzeitung nicht finden, Mama, wir müssen ihr das Bild beschreiben."

„Das kann leicht geschehen," entgegnete die Mutter freundlich.

Der Diener brachte die Lampen und bald auch gesellte sich Sir Henry, seine Zeitung in der Hand, zu ihnen.

Mutter und Tochter begannen Olivia den neuen Ballanzug zu beschreiben und auch über ihre eigene Toilette zu sprechen. Sie unterhielten sich über die Anstalten, welche zum Schmucke des Hauses getroffen, über die Einladungen, die sie schon hatten ergehen lassen und über das Für und Wider, wer noch ferner oder nicht eingeladen werden sollte. Dann und wann blickte Sir Henry von seiner Zeitung auf und nahm Theil an dem munteren Geplauder der Damen.

Es war Olivia, als müßten die Worte, welche Lady Vane zu ihr gesprochen, und die Thränen, die sie vor ihr vergossen, nur ein Traum gewesen sein, so ruhig, so heiter und so ganz von dem Gegenstande der Unterhaltung schien sie eingenommen zu sein.

Am nächsten Morgen, nach dem Frühstücke, als Olivia durch die weitläufigen Gänge des Schlosses sich in ihr Zimmer begab, war sie ganz überrascht, Polly Goodman zu begegnen, die angethan mit einem sauberen Kattunkleide, einer weißen Schürze und Häubchen, einen Besen in der einen und ein Staubtuch in der andern Hand aus einem der Schlafzimmer kam.

Sie knixte höflich, als Olivia vorüberging und sah sie schalkhaft lächelnd an.

„Wie, Polly," rief Olivia aus, „wie in aller Welt kommst Du hierher?"

„Ich wußte, daß Sie überrascht sein würden, Miß," entgegnete Polly lachend, „ich bin hier als Aushülfemädchen angenommen, Mrs. Britton — Sie wissen, die Haushälterin — fand, daß die Hausmädchen mit ihrer Arbeit nicht durchkommen würden, wenn das ganze Haus voll ist. Sie brauchte noch zwei Mädchen aus dem Dorfe zur Aushülfe und da Vater nichts dagegen hatte und seine Schwester angekommen ist, um eine kurze Zeit bei ihm zu bleiben, so kann sie Acht auf das Thor geben und für ihn sorgen, und daher sagte ich Mrs. Britton, daß ich ganz gern für acht oder vierzehn Tage die Arbeit im Schlosse übernehmen würde, um eine kleine Veränderung zu haben."

„Und hast Du jenen Soldaten nicht wiedergesehen, Polly?"

Polly wurde über und über roth.

„Den Soldaten, Miß? Ah, Sie meinen George Vickers? nun, der treibt sich noch immer hier herum und spielt den Angenehmen!" antwortete sie, den Kopf zurückwerfend. „Ich weiß nicht, was er an einem Mädchen finden kann, das sich nicht das Geringste um ihn kümmert, aber er kommt jeden Tag!"

„Er wird wohl in Dich verliebt sein, Polly," sagte Olivia kurz, fast ärgerlich.

„Ach, Miß! wie können Sie nur so was denken? Als ob ich mir etwas aus der Liebe von so Einem machte, wenn Jim Barnes, der einen netten kleinen Kramladen in Higstreet in Lillborough hat, mit Wohnzimmer und Küche dahinter und oben zwei Schlafstuben, und der ein Junggeselle ist, mich bestürmt, daß ich einwilligen soll, seine Frau zu werden! Ist es da wohl wahrscheinlich, daß ich hingehen sollte und meine Gedanken an einen müßig herumlungernden Menschen im Soldatenrock verschwenden, der keinen Pfennig in der Tasche hat und wenn es der Fall sein sollte, denselben nur vertrinkt!"

Olivia fühlte plötzlich eine große Sympathie für Jim Barnes und seinen Kramladen in sich erwachen.

„Wenn der junge Mann wirklich ein so gutes Geschäft hat und ernstlich wünscht, Dich zu heirathen, Polly", sprach sie ernsthaft, „warum besinnst Du Dich da noch lange? Es ist nicht recht, einen redlichen und annehmbaren Bewerber so lange hinzuhalten."

Polly warf hochmüthig den Kopf zurück.

„Ich bin nicht in so großer Eile, zu heirathen, Miß", sagte sie wegwerfend. „Ich bin noch durchaus nicht entschieden. Es geschieht den Männern auch ganz Recht, wenn man sie ein wenig schmachten läßt, und was jenen Georg Vickers anbetrifft, so kann ich nicht leugnen, daß er ein schöner Bursche ist und wenn er mir nachläuft — nun, so habe ich nichts dagegen. Aber wenn man den Wolf nennt, kommt er gerannt", fuhr sie lachend fort, „sehen Sie dort, Miß!" dabei zeigte mit dem sie Besenstiel nach dem Fenster, an welchem sie und Olivia gestanden hatten und das eine Aussicht auf das Bosquet gewährte. Dort stand George Vickers, an einen Baum gelehnt, unverwandt nach dem Hause blickend.

Als Olivia an das Fenster trat, schien der Soldat sie gesehen zu haben, denn rasch wandte er sich um und verschwand im Gebüsch.

---

8. Kapitel.

Vertrauliche Mittheilungen.

Einige Tage vor dem Balle begann das Haus, sich mit Gästen zu füllen, und die seit so langer Zeit verödet gewesenen Räume wiederhallten von fröhlichen Stimmen und heiterem Gelächter.

Unter den anwesenden Damen zeichneten sich besonders zwei, Miß Leslie und deren Mutter aus; sie waren stets nach der allerneuesten Mode gekleidet und wechselten dreimal täglich ihre Toilette. Auch eine verheirathete Dame, Mrs. Boxendale, machte sich durch ihr beständiges Kokettiren mit allen Herren, alten und jungen, Sir Henry nicht ausgenommen, bemerkbar und zog sich dadurch den Zorn und die Feindschaft sämmtlicher Damen, besonders der unverheiratheten, zu, die es, beiläufig gesagt, ja fast immer nicht begreifen können, daß eine verheirathete Frau sich auch noch amüsiren möchte. Außerdem waren noch zwei Miß Vanes vorhanden, Kousinen Sir Henrys, ältliche und verblühte Mädchen, die immer dicht neben einander saßen, und über Alles und Jedes, was gesagt wurde, auf das Tiefste empört schienen; schließlich noch eine Schul-

freundin von Edith, die beständig kicherte, und eine Predigertochter, welche stets eifrig bemüht war, ihr musikalisches Licht leuchten zu lassen.

Was die Herren anbetraf, so waren es meist junge Leute, und mit Ausnahme von zwei alten Squires der Grafschaft war keiner von ihnen viel über dreißig Jahre alt. Das militärische Element war vorwiegend, denn Offiziere sind bei solchen Gelegenheiten nicht allein nützlich, sondern auch dekorativ; doch befanden sich auch einige Civilisten unter den Eingeladenen, von denen ein junger Advokat sich besonders durch sein unaufhörliches Schwatzen hervorthat, und zwei junge Herren vom auswärtigen Amte, die sich ein gewaltig vornehmes Ansehen gaben, und thaten, als ob kein andrer Mensch würdig wäre, sich mit ihnen in eine Unterhaltung einzulassen.

Umgeben von so vielen fremden Gesichtern, fühlte Olivia sich anfänglich sehr schen und beklommen. Allein es entging ihr dennoch nicht, daß man ihr eine gewisse Aufmerksamkeit zollte; die Damen sahen nach ihrer Toilette, die Herren aber entschieden auf ihr Gesicht. Man befragte sich über sie, und Edith Vane bemühte sich durch ihre Antworten, stets das Interesse für Olivia zu erregen, und Sorge zu tragen, daß man sie nicht vernachlässigte.

„Sie werden ungemein bewundert, Olivia", sagte Edith am Abende des zweiten Tages nach Eintreffen der Gäste, als die beiden jungen Mädchen in deren Wohnzimmer beisammen saßen, um die halbe Stunde gemüthlich zu verplaudern, die ihnen noch verblieb, ehe sie sich zum Diner ankleiden mußten. „Sie können mir glauben, Kapitain D'Arcy hat bereits sein Herz an Sie verloren, und der junge Advokat Fairfax vergaß heute Morgen zehn Minuten lang das Reden, um Sie anzustarren Zwei Eroberungen in zwei Tagen, Miß Rochester! wenn Sie in dieser Weise fortfahren, werde ich wahrhaftig noch eifersüchtig auf Sie. Wie die Sachen jetzt stehen, sehe ich voraus, daß Sie von allen Damen auf dem Balle die gesuchteste sein werden."

„Ach, Edith, wie thöricht Sie reden", entgegnete Olivia erröthend. „Und Sie, haben Sie Niemanden, der sich besonders für Sie interessirt?"

Edith lachte leise, blieb aber die Antwort auf Olivias Frage schuldig. Sie sah träumerisch in das Feuer des Kamins, und eine leichte Röthe färbte ihre Wangen.

„Edith, haben Sie noch nie einen Bewerber gehabt?" fragte Olivia.

Edith schwieg eine Weile. Ihr Gesicht abwendend, spielte sie mit der Kette ihres Medaillons, augenscheinlich überlegend, ob sie Olivia in ihr Vertrauen ziehen solle oder nicht. Olivia dachte indessen darüber nach, ob sie ihr nicht ihre Begegnung mit George Vickers mittheilen und sie fragen könnte, weshalb dessen schönes melancholisches Gesicht einen so eigenthümlichen Zauber auf sie ausübe, weshalb ihr Herz so seltsam klopfte, wenn sie ihn sah, und woher es komme, daß sie sich so schmerzlich bewegt gefühlt habe, als sie gesehen, daß seine Gedanken anderswo weilten. Sie wollte Edith, das glänzende Weltkind, fragen, die es ja sicherlich wissen mußte, was eigentlich das wunderbare, ihr unbekannte Gefühl, die Liebe, sei, und von ihr darüber belehrt werden, ob die Symptome, welche sie an sich wahrgenommen, auf eine gefährliche Neigung für den jungen Soldaten hindeuteten, welche sie auf jeden Fall in ihrem Herzen ersticken müsse. Während sie darüber nachsann, begann Edith wieder zu reden.

„Die Wahrheit zu gestehen, Olivia," begann sie halb lachend, „muß ich Ihnen bekennen, daß bis jetzt noch kein Mann mich gefragt hat, ob ich ihn heirathen wolle, mit Ausnahme eines einzigen, und dieses einen schäme ich mich gründlich. Selbst Ihnen, meiner besten Freundin gegenüber, wird mir das Geständniß schwer, und ich möchte um Alles in der Welt nicht, daß mein Vater die Sache erführe, er würde in den höchsten Zorn gerathen, denn jener Mann, der die Keckheit hatte, um mich zu werben, war kein Gentleman — nicht von unserm Stande. War das nicht entsetzlich? Aber es war gleichzeitig auch belustigend, wenn man es recht überlegt. Er war ein Seemann an Bord des Passagierschiffes, mit welchem wir eine Reise auf dem Mittelländischen Meere machten."

„Ein gemeiner Matrose, Edith", rief Olivia aus, die bei dieser Mittheilung ein neues Band der Sympathie für ihre Freundin in ihrem Herzen erwachsen fühlte.

„Nein, nein, Olivia, ganz so schlimm war es nicht! O nein, es war einer der Offiziere, der Zweite im Kommando, glaube ich. Er war ein Italiener und dieser Umstand erklärt seine Verwegenheit. Er war ein sehr gebildeter junger Mann und äußerst anregend in seiner Unterhaltung, aber weder von Geburt noch Stellung ein Gentleman. Es war höchst unangenehm und es war mir, als sollte ich vor Scham vergehen, als er mich faktisch fragte, ob ich sein Weib werden wolle, — mich, die Tochter Sir Henry Vanes!"

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Januar. Wetter leichter Schneefall. Temp. Mrgs. — 7° R. Barom. 28" 2"'. Wind O.

Weizen behauptet, per 1000 Klgr. loko gelb. 196—203, geringer 160—193, weißer 200—207, per Frühjahr 208—207—207,5 bez., per Mai-Juni 208 Bf. u. Gd.

Roggen behauptet, per 1000 Klgr. loko inl. 196—202, per Frühjahr 195,5 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 192,5 bez., per Juni-Juli 186 Bf. u. Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko geringe 135—142, Märker u. Oderbr. 150—154.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 140—152.

Erbsen unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter-155—164, Koch- 165—170.

Mais still, per 1000 Klgr. amerik. 135—140.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 240 Bf., per September-Oktober 251 Bf.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 54,5 Bf., per Januar 53 Bf., per April-Mai 53,50 Bf., per September-October 56 Bf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,5 bez., per Januar 53 bez., per Frühjahr 54,5—54,3 bez., 54,4 Bf u. Gd.

Termine vom 17. bis 22. Januar.

In Subhastationssachen

18. A.-G. Swinemünde. Das dem Vorkosthändler C. R. Peuß geh., daselbst, Lootsen- und Gartenstr.-Ecke, bel. Grundstück.
Das dem Brettschneider Joh. Pauels geh., daselbst, Steinbrückstr. 10, bel. Grundstück.

20. A.-G. Jacobshagen. Das dem Hausbesitzer Herm. Braun geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Naugard. Das dem Kaufm. Louis Ascher geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Stargard. Das zum Nachlasse des Hausbesitzers Mich. Friedr. Schillins geh., in Brüsewitz bel. Grundstück.

22. A.-G. Gollnow. Das der Wittwe Emilie Roskowsky, geb. Werner, geh., daselbst bel. Grundstück.

In Konkurssachen:

21. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Louis Wiener hierselbst.

22. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufm. Franz Sorge hierselbst.
A.-G. Belgard. Erster Termin: Kaufm. Heinrich Krüger daselbst.

Bis hier her hat der Herr geholfen.

So rufe ich mit dankbarer Seele aus, nachdem ich es am letzten Weihnachtsfeste wieder erfahren, wie der Herr seiner verlassenen Wittwen und Waisen auf dieser kalten Erde gedenkt und Christenherzen und Christenhände zu stillen und willigen Werkzeugen seiner Barmherzigkeit machen kann. Die hellen Thränen, welche am heiligen Abende von allen Seiten flossen, waren Dank- und Freudenthränen, Dem geweint, der die ewige Vaterliebe ist, aber auch Denen, welche im Namen Gottes wohlgethan haben.

Den lieben bekannten und unbekannten Freunden meiner vielen Waisen und Wittwen in den von mir seit 27 Jahren gepflegten Anstalten meinen segenvollsten Herzensdank für die Geldspenden und Bekleidungsstücke mit dem Wunsche, daß der Herr die barmherzige Christenliebe mit allen Gütern und Gaben seiner himmlischen Gnade reichlich segnen wolle.

Der evangelische Pfarrer und Anstalts-Vorsteher Streeker.

Stettin, den 10. Januar 1881.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Am Montag, den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen im Forstreviere Wussow eingeschlagene

96 Stück Kiefern-Bauholz III. bis V. Klasse,
8 „ Eichen-Nutzenden IV. und V. „
5 R.-Meter Kiefern-Kloben,
17 „ „ Knüppel,
32 „ „ Stubben,
3 „ „ Reiser

in der Bergmühle bei Wussow (sieben Bachmühlen) öffentlich meistbietend unter den bekannten Verkaufsbedingungen veräußert werden und laden wir Käufer mit dem Bemerken ein, daß die Bezahlung des Kaufgeldes 8 Tage nach ertheiltem Zuschlage, die Abfuhre dagegen bis zum 15. März erfolgen muß.

Die Oekonomie-Deputation.

J. Preinfalck

Zahntechniker.

Sprechstunden von 8—6 Uhr II Domstr. 10, 1 Treppe

Scheffler's Zahn-Atelier,

Kohlmarkt 15, 2 Tr.

Zahnärztl. Operationen, schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne (Gebisse) in 4—6 Stunden (Garantie gutsitzend), Plombiren ꝛc. Sprechst. 9—7 Uhr.



Am **19. Januar** Ziehung **2.** Classe der **Schl.-Holst. Lotterie,** wozu noch **Kaufloose** a $2\frac{1}{4}$ **M.** offerire. (Gewinne: **Mobiliare, Pianofortes, Möbel, Gold- und Silbersachen** ꝛc.), **Hamburger Silberloose** a **3 M.** — Die ganze **Gewinnliste** der **Cölner Dombaulotterie** versende vom **17. Januar** ab gegen Einsendung von **20 Pfg.** in Briefmarken.

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. **9.**

Am **2.** und **3. Juni d. Js.** findet in **Regenwalde** die

Bezirks-Thierschau

statt, verbunden mit Ausstellung und Prämiirung von Schafen, Schweinen, Bienen Kleinvieh aller Art, landwirthschaftlichen Maschinen, Erzeugnissen der Industrie und der Gewerbe, sowie von Producten der Land- und Forstwirthschaft und des Gartenbaues.

Der Bezirk Regenwalde besteht aus den landwirthschaftlichen Vereinen von Regenwalde, Labes, Greifenberg, Cammin-Gülzow, Naugard, Daber, Wollin, Roman, und dürfen **Pferde und Rindvieh** nur aus diesem Bezirk prämiirt werden, wogegen bei allen anderen Viehgattungen und Ausstellungsgegenständen **freie Concurrenz** eintritt.

An die Ausstellung schließt sich ein **Pferderennen** und die **Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen Oekonomierath Sprengel** an.

Das Ausstellung-Comité.
Hingst-Dorow.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt Lauenstein, Sachsen (Erzgebirge).

Unterricht in allen **Real- und Gymnasial-Fächern.** Berücksichtigung der **individuellen Veranlagung;** auch der **Minderbegabten** und **Zurückgebliebenen.** Schrift: „Einrichtung, Zweck und Ziel d. Anstalt" **gratis. Pensionspreis** von 400 Mark an

Dr. F. A. Petermann.

Die Brauer-Akademie zu Worms,

jetzt mit größerer Mälzerei und Brauerei verbunden, beginnt den Sommercursus am 1. Mai. — Programme und Auskunft durch **Die Direction: Dr. Schneider.**

Grosse Hamburger Silber-Lotterie,

genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

Hauptgewinne:

Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 10,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 180 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 5,000.
Ein Tafel-Aufsatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von „ 2,500.
Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 2,500.

Ferner:

1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenstände, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Looses übersteigt.

Ziehung am 1. Februar 1881.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Die Bestellungen bitten wir **recht frühzeitig** zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.



Offener Brief.

Herrn **Wallrad Ottmar Bernhard** in **München.**



Mit Freuden kann ich Ihnen mittheilen, daß Ihr **echter** Bernhardiner Magenbitter, welchen ich von Herrn Gust. Fingado in Kehl bezogen habe, mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat. Eine einzige Flasche a 2 Mark war im Stande, mich von meinem **fünfjährigen** Magenleiden zu befreien. **Mit Staunen verspürte ich schon am ersten Tage dessen wunderbare Wirkung.** Ich bitte um eine zweite Flasche, da mein Vater auch an Magenleiden seit zwei Jahren leidet. Einem jeden Magenleidenden rathe ich, den **allein echten Bernhardiner von Herrn Wallrad Ottmar Bernhard** zu gebrauchen und diesen Weg zur schnellen Heilung nicht zu versäumen.

Muckenschopf (Baden), den 15. Juli 1880.

Hochachtungsvoll **Karl Wahl,** Bürgermeister.

Der **Bernhardiner** ist nur **echt** zu haben in den **Engros-Lagern** für **Stettin** bei Herrn **Aug. Putsch,** grüne Schanze 11a, für **Bergen a. R.** bei Herrn **W. Grüder; Cöslin Louis Dommenget; Kammin Herm. Böttcher; Callies F. Schäbblke; Demmin Fr. Altmüller; Filehne H. Lüben; Garz a. Rüg. C. F. Jonas; Leba E. Bahrs Wwe.; Stargard J. C. Lincke Nachf.; Stolp Ernst Reinholtz; Treptow L. Wegener; Usedom Gust. Jörk; Wollin: Joh. Witte.**

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.

Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedskarten pro 1881** in unserem Bureau, **Hopfenmarkt Nr. 1 (Casse),** zur Entgegennahme bereit liegen.

Die Verwaltung.

L' Interpréte,

französisches Journal für Deutsche,

The Interpreter

englisches Journal für Deutsche,

L' Interprete,

italienisches Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen, alphabet. Vocabulaire u. Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben von EMIL SOMMER.

Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das Selbststudium; zugleich vorzüglichste, schon mit den bescheidensten Kenntnissen verwendbare franz., engl. u. ital. Lectüre. Wöchentl. 1 Nummer. Inhalt der 3 Blätter völlig verschied. Quartalpreis jedes ders. (Post, Buchh. od. direct) nur 1 M. 75 (1 fl. 5. ö. W., 2 frs. 50), auch in Briefm. einsendbar.

PROBENUMMERN GRATIS.

Edenkoben (Rheinpfalz).

Die Expedition.

Eine Schmiede-Werkstatt

mit guter Kundschaft, sowie Wohnung, ist umstandshalber sofort oder auch später zu vermiethen.

Näheres ertheilt der Schmiedemeister **Krüger,** kleine Ritterstraße 2

Eine herrschaftliche Mühle wird von einem tüchtigen erfahrenen Müller mit Vermögen und guten Zeugnissen sofort zu pachten gesucht.

Zu erfragen in der Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3.

Die Bäckerei Vulkanstr. 1

ist anderweitig zu vermiethen.

Näheres bei Maurermeister **Hermann Müller.**

Ein Handelsgeschäft

mit neuer Drehrolle zu verkaufen.

Zu erfr. i. d. Exp. d. Stett. Tgbl., Schulzenstr. 9.

Ein Geschäftshaus in der Oberstadt, mit sehr gut geordneten Hypotheken, ist veränderungshalber sogleich und preiswerth bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Adr. von Selbstkäufern unter **Y. Z.** in der Exped. d. Bl., Schulzenstr 9, abzugeben.

Das frühere Münch'sche Haus Oberwiek 81 mit großem Hof, Stallungen und Garten ist z. 1. April d. J. getheilt oder im Ganzen zu vermiethen.

Näheres bei **E. Crépin,** Oberwiek 82.

Ein Mittelhaus in der Oberstadt, in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerten von Selbstverkäufern mit genauer Angabe des Preises, Hypotheken und Miethsertrag unter **C. B. 20** in der Expedition dss. Blattes, Kirchplatz 3, bis zum 20. Januar d. J. erb.

Ich beabsichtige meine beiden Häuser in der Oberstadt unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Käufer mögen ihre Adressen unter **C. A.** in der Exp. dss. Blattes, Kirchplatz 3, niederlegen.

Das

Bettfedern-Lager Harry Unna, Altona,

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern

für 60 Pf. das Pfund, gute neue

Halbdaunen

für 1 Mk. das Pfund.

Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt.

Poudre de l'Impératrice,

anerkannt bester Tages- und Abendpuder in weiss, rosa, gelb, chamois, in Schachteln à 2, 3, 4, 5 Mk., sowie alle Theater- und Tagesschminken empfiehlt

C. Herbert,

Königlicher Hoftheater-Lieferant.
Inhaber seit 1871 Neumann & Pardow.
Berlin W., 70, Mauerstr. 70, I. Etage.

Aufträge nach ausserhalb prompt.

Dr. Krell's Oel,

frei von schädlichen Substanzen.

Haarwuchsmittel.

Einziges geprüftes und bewährtes Mittel gegen das **Ausfallen** der Haare, zur **Erhaltung und Stärkung**, besonders aber zur **Wiedererlangung** derselben selbst auf **kahler Stelle** in ursprünglicher Fülle. Zur Entfernung der **Kopfschuppen** und **Schinnen** binnen wenigen Minuten. **Gleich wirkend auch für Damenhaare.**

Nicht mit vielen auf Täuschung beruhenden Mitteln zu verwechseln, und garantire ich für die volle Wirksamkeit des Dr. Krell's Oel, indem ich mich verpflichte,

Mark 500

für jeden nachgewiesenen Fall der Erfolglosigkeit ohne jeden Rückhalt zu zahlen. Preis 1/1 Flacon M 2,90, 1/2 Flacon M 1,90 franko gegen Vorhereinsendung in Marken oder Posteinzahlung.

F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a/M.

Große Zahl Atteste aller Stände liegen vor.

Atl. beglaubigte Auszüge:

Geehrter Herr Neter!

Das von Ihnen erhaltene Dr. Krell's Oel hat mir gänzlich geholfen, indem sämmtliche kahle Stellen jetzt wieder mit Haaren überwachsen sind u. s. w. (folgt eine Bestellung).

Heuweiler, pr. Denzlingen (Baden), den 29. Oktober 1880.

(Gez.) Lorenz Dörr, Gemeinderath.

Ew Wohlgeboren!

Ihr Oel von Dr. Krell hat mir gute Dienste geleistet u. s. w.

Zell a/H., 11/10. 80.

(Gez) Wörner, Vicar.

Ew Wohlgeboren!

zur Nachricht, daß Dr. Krell's Oel mir bis jetzt gut geholfen hat, das 1/2 Fläschchen aber bald aufgebraucht u. s. w.

Conradswaldau, N.-Schlesien.

(Gez) A. Hische.

Ew. Wohlgeboren!

erlaube mir hiermit mitzutheilen, daß ich durch den Gebrauch des Oels Vermehrung der Haare ersehe u. s. w.

Rathenow, 6/10 80.

(Gez.) Gust. Herzog.

Preisgekrönt auf der Weltausstellung in

Sydney 1879:

Malakoff,
Benedictiner
Chartreuse,

von **Küas & Co. (Max Isar)** in Berlin, Kronenstrasse 17.

Flüssige Butterfarbe,
Käselab-Extract

aus

Chr. Hansen's technisch-chemischem Laboratorium in Kopenhagen

in Flaschen von 1/2 u. 2 Liter Inhalt empfiehlt in ganz frischer Füllung en gros & en detail zu den billigsten Preisen.

Neubrandenburg. V. Siemerling.

Fast umsonst!

Das von der **Massaverwaltung** der **falliten „Britanniasilber-Fabrik“** übernommene Riesenlager wird **um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft.**

Für nur **Mark 13** erhält man ein äusserst **gediegenes Britanniasilber-Speiseservice (welches früher 60 Mark kostete)** und wird für das Weissbleiben der Bestecke **garantirt.**

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,
6 massive Brit.-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwerer Brit.-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Brit.-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst ciselirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Brit.-Silber-Messerleger,
6 englische Desserttassen,
6 schöne massive Eierbecher,
2 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter.

(56 Stück.)

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung sind zu richten an

E. Nelken,
Britanniasilber-Fabriks-Depot,
Wien, II, Schreigasse 16.

Holz- u. Kohlenhandlung

von

G. A. Liskow,

Komtoir u. Lager:

Silberwiese, Holzstraße 12,

empfiehlt unter Zusicherung prompter Bedienung Brennhölzer, auch zerkleinert, Torf aus Schuppen, Briquettes, Braunkohlen, englische und schlesische Steinkohlen. Bestellungen auf obige Brennmaterialien werden auch in meiner Privat-Wohnung, Bergstr. 17, 2 Tr., angenommen.

Warme Winter-Oberhemden

vorzüglich gearbeitet und nicht bei der Wäsche einlaufend,

von **2 M. 25 Pf.** an,

Flanell-Beinkleider

für Damen und Kinder,

Trikot-Jacken und Beinkleider

für Herren und Damen

empfehlen

zu sehr billigen Preisen

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.



Seit 1876
14 Central-Geschäfte nebst eigenen Weinstuben (billige Küche, Weine per 1/4 Liter ohne Preisaufschlag) und 150 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen stets gern vergeben.

Colossaler Erfolg!

Einführung chemisch reiner ungegypster franz. Weine in Deutschland.

Per Liter excl. Flasche. 1 Liter = 1¼ Flasche.

Gerrigues, roth und weiss, herb	Mk.	1	40	In Gebind. v. 20 Lit. an Gebind. gratis.
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1	60	
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung befördernd	„	1	80	
Baisse, weiss, natursüss; echt. Muscat-Traubengeschm.	„	2	—	
Grès, roth, natursüss; weiss naturmild; Kranken empf.	„	2	40	
Château Bagatelle, roth kräftig	„	3	—	
Château des deux Tours, roth und weiss, feines Bouquet	„	3	60	
Malaga, Madère, Frontignan und Cognac	„	4	—	
Echter französischer Natur-Champagner, p. Fl. 5—6	Mk.			

„An den Herrn General-Prokurator!

„In Folge mehrerer gerichtlicher Entscheidungen über den Verkauf gegypster „Weine, hatte sich einer meiner Herren Vorgänger mit dem Wunsche an den Minister „des Handels und der Landwirthschaft gewandt, man möge doch Ermittelungen „anstellen lassen, welche Stellung die neuere Wissenschaft zu dem Dekret vom „21. Juli 1858, laut welchem gegypste Weine unbeanstandet in den Handel gebracht „werden dürfen, einnimmt, und ob dieser Erlaß aufrecht erhalten werden kann.

„Mit Erledigung dieser Frage betraut, hat das Comité d'hygiène de France „(französisches Gesundheitsamt) Folgendes festgestellt:

„1. Die Zulassung von gegypsten Weinen, erlaubt durch Dekret des Justizministers „vom 21. Juli 1858, soll in der Folge gesetzlich beanstandet werden.

„2. Der Gehalt von schwefelsaurer Pottasche im Weine, möge derselbe vom Gypsen „des Mostes oder von der Vermischung des Weines mit Gyps oder Schwefelsäure, „oder auch vom Versalzen resp. Verschneiden der ungegypsten Weine „mit gegypsten Weinen herrühren, darf nicht 2 Gramm per Liter „übersteigen.

„Bei Unterbreitung dieses Avises hat mich der Handels-Minister gleichzeitig davon in Kenntniß gesetzt, daß er dieser Ansicht vollständig beipflichtet. In Folge dessen wird hiermit fragl. Dekret „aufgehoben, daß heißt: Der Handel mit Weinen, die mehr als „2 Gr. Gyps enthalten, wird, gestützt auf das Gesetz betreffend „Fälschungen von Getränken ꝛc., gesetzlich bestraft werden, da höchstens dieses Quantum (2 Gr. Gyps) ohne die Gesundheit des „Consumenten zu gefährden, geduldet werden kann.

„Ich ersuche Sie, die Beamten Ihres Ressorts in diesem Sinne zu instruiren und mir den Empfang dieses zu bestätigen.

Der Justiz-Minister.
J. Cazot.“

Hoflieferant. Ehrenkreuz.

Kurze Zeit nach Herausgabe dieses Circulars wurde Folgendes mitgetheilt:

Die Lage des französischen Weinhandels, welche durch den bisherigen straflosen Verkauf der gegypsten Weine geschaffen worden ist, in Betracht ziehend, wird obiges Dekret auf unbestimmte Zeit zurückgenommen, damit die lagernden Vorräthe von zu stark gegypsten Weinen geräumt werden können.

Aus dieser zeitweisen Inhibirung eines so wichtigen Erlasses, läßt sich mit Sicherheit schließen, daß bedeutend mehr gegypste Weine vorgefunden wurden, als man in amtlichen Kreisen annehmen zu dürfen glaubte. Selbstredend werden jetzt die Herren Wein . . . . . Fabrikanten diesen Zeitraum benutzen, um den Weltmarkt mit allerlei Getränken — unter der Benennung „Wein“ zu überschwemmen; besonders wird alles aufgeboten werden, mit dem bedeutenden Vorrath gegypster Weine so schnell als möglich zu räumen. Deshalb muß man bei Wein-Einkäufen

heute doppelt vorsichtig sein,

und sollte das Publikum vor Allem dem sein Vertrauen zuwenden, der wie ich, seit vier Jahren stets vor gegypsten oder fabrizirten, mundrecht gemachter Weinen warnt, und daß ich leider nur der Einzige in Deutschland gewesen bin, wird und muß man mir wohl zugeben.

Meine Original- halbe und ganze Liter-Flaschen versiegele ich mit meinem eigenen Namenssiegel, und ist dieses das einzige Verschlußsystem, welches dem Publikum event. Garantie bietet, bei etwaigen Verfälschungen den betr. Verkäufer gerichtlich belangen zu können. Etiquetten, Metallkapseln, Siegel mit fremden Firmen ꝛc. gewähren durchaus keine Garantie, sondern dienen meistens dazu, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. — Ich darf wohl erwarten, daß das geehrte Publikum wie bis jetzt mein reelles Unternehmen durch zahlreiche Bestellungen, die prompt ausgeführt werden u. recht häufigen Besuch meiner Weinstuben, unterstützen wird.



Hauptgeschäft
41, Schulzenstr. **Stettin,** Schulzenstr. 41,
Oswald Nier.

Ferner befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine:

In **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Rickermann.**
„ **Massow** bei Herrn Kaufmann **Klütz.**
„ **Greifenhagen** a./Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prilipp,**
„ **Stolp** i./Pomm bei Herrn **Magnus Redes,** Wollmarktst. 12,
„ **Hochzeit** i./N. bei Herrn Kaufmann **Dannhauer,**
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg.**
„ **Greifenberg i. Pomm.** bei Herrn **V. L. Gross.**
„ **Cammin i. Pomm.** bei Herrn **E. L. Voigt.**
„ **Neustettin** bei Kaufmann **Bartel,** Preussischestrasse 30.
„ **Arnswalde** bei Herrn Kaufm. **Friedrich Lemcke** am Markt.
„ **Stargard i. Pom.** bei Herrn Kaufm. **E. W. Fricke,** Pyritzerstr. 40.
„ **Pr. Friedland** bei Kaufmann **L. Czekalla.**

Soweit der Vorrath reicht ist abzugeben bei **Heinrich Mallon** zu Gr.-Borckenhagen, Kreis Regenwalde, in Pommern

gr. P. K.-Wruckensaamen

a Pfd. 3 M., 12 bis 15 Wisp. pro M. liefernd, seit 1864 hier ohne jegliche Mischung anderer Sämereien rein gebaut. Die Wrucken können hier täglich in Augenschein genommen werden.

Heinrich Mallon.

Schablonen

zu Wäschestickereien,

Echte Dinte,

unauslöschlich in Wäsche.

A. Schultz, Frauenstr. 44.

Daselbst werden Namen in Wäsche sauber gestickt.

1000 Mark

Gegen Gicht, Rheumatismus ꝛc., selbst in ganz veralteten Fällen, wird „Prof. Dumont's Gichtwasser“ (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Radicalmittel auf's Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich. Für d. Heilwirkung wird m. ob. Summe garantirt. Preis 1/2 Fl. M. 3, 1/1 Fl. M. 5 gegen Voreinsdg. oder Nachnahme vom General-Depot: **J. N. Metzger in Mainz.**

Magenleidende

werden **schnell** und **sicher** durch ein hundertfach bewährtes **Hausmittel** geheilt. Das Heilverfahren wird gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken, sofort mitgetheilt durch

R. Kadau,
Lichtenberg bei Berlin.



150—300 Liter Milch
werden gesucht Wilhelmstr. 1 im Milchgeschäft.

Platzagenten-Gesuch.

Für Stettin sucht eine leistungsfähige Handschuh-Fabrik Kopenhagens einen tüchtigen Agenten. Offerten mit nothwendigen Erläuterungen und Referenzen gem. **E. J. 682** befördert **Aug. J. Wolff & Co., Annoncenbureau, Kopenhagen K.**

Für mein Materialwaaren-Geschäft und Destillation suche ich einen Lehrling.

Gustav Hildebrandt, Stettin,
Linden- u. Artilleriestr.-Ecke.

4000 Thlr. innerh der städt. Feuerk. gesucht. Unterhändler verbeten. Näh in der Expedition d. Blattes.

6000 M. innerh 2/3 d. städt. Feuerk. zu 5 % ges Adr. erb. im Bur. d. Hausbes.-Vereins Rosengarten 8, 1 Tr.

Sofort werden innerhalb der ersten Hälfte der gerichtlichen Taxe 4000 Thlr. Hypothekengelder gesucht. Adressen unter **T. M. No. 22** in der Exped. des Stett Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

Geld!! zu verleih. Näh. Pelzerstr. 2, 1 Tr.

---

300 Mark werden gegen gute Sicherheit zu leih. ges. Adr. unt. P. M 35 i. d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3. erb.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.
[illegible]
Soupers von 7 bis 12 Uhr, a Rm. 1,50 und Rm. 2,00.

Heute Mittag-Menu: Legirte Suppe, Zunge in Madeira, Karotten mit Leber, facirten Hasenbraten, Compot und Salat, Butter und Käse.

Heute Abend-Menu: Potage a la Windsor, Flick und Flock, Ochsenschwanz in Madeira, Rosenkohl mit Kotelettes, Roastbeef a l'anglaise, Compot und Salat, Sandtorte, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen a la carte in grösster Auswahl zu jeder Tageszeit. Schüsseln Majonnaise von Hummer, Huhn, Fisch u. Fricassée von Huhn werden ausser dem Hause verabreicht.

Täglich frische französ. Austern in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90 und M. 1,60.

Thalia-Theater.

Große Extra-Vorstellung.
Auftreten sämmtl. Spezialitäten.
Die Blumenhändlerin.

Posse mit Gesang in 1 Akt.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz.

Stadt-Theater.

Freitag, den 14. Januar: Zum 7. Male: **Der Rattenfänger von Hameln.** Auf jedes Dutzendbillet für 1. Rang und Parquet ist 50 Pf. darauf zu zahlen.

Sonnabend, den 15. Januar: 12. volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen. **Die Braut von Messina, oder: Die feindlichen Brüder.** Trauerspiel mit Chören in 4 Akten von Friedr. v. Schiller.